

es ist ein erfreuliches Bild, das hier vom Leben und Streben der bayerischen Benediktiner geboten wird. Interessante, wenn auch nicht allwegs erbauliche Kapitel sind die „Disciplin“ (S. 258—294), das Verhältnis zur kirchlichen Gewalt (S. 279—294), das Verhältnis zur weltlichen Gewalt: Säkularisation (297—325). Das sechste und letzte Kapitel „Neues Leben“ gibt einen kurzen Überblick über die Wiedererrichtung der jetzigen bayerischen Benediktinerklöster, soweit sie der bayerischen Benediktinerkongregation angehören, ihres erneuten Zusammenschlusses sowie ihrer Wirksamkeit.

Überschaubar man das ganze Buch, so wird jeder Leser das Empfinden haben, daß er hier mehr als einen „Leitfaden der Geschichte“ der bayerischen Benediktinerkongregation vor sich hat, als welchen P. W. Fink seine „Jubiläumsschrift“ angesehen wissen will.

Der Verfasser hat in der Einleitung selbst den Rezensenten auf die Mängel aufmerksam gemacht, die seiner „Jubiläumsschrift“ anhaften. Er hatte einen bestimmten Termin, das Jubeljahr 1934, vor sich und mußte daher die Arbeit teilweise überstürzen, so daß erstens nicht die stilistische Feile angelegt werden konnte, wie es beim „nonum prematur in annum“ möglich gewesen wäre. Sodann gerieten manche Partien ungleichmäßig, manches wurde zu breit ausgesponnen, manches kam zu kurz weg. Kenner und Bearbeiter der einschlägigen Archivalien werden es bedauern, daß der Verfasser nicht noch mehr die primären Quellen reden ließ, sondern zu viel bereits Gedrucktes und Bekanntes brachte. So hätte z. B. statt der öfter gedruckten Geschichte des armen P. Nonnosus Gschall von Oberaltaich der Abenteurer P. Anton Fischer von Prüfening einen Platz bekommen können. Die Archivare der älteren Klöster der bayerischen Benediktinerkongregation hätten wohl gewünscht, daß für das Schlußkapitel „Neues Leben“ auch ihre Schätze herangezogen worden wären, da sie manches Interessante geboten hätten; so aber kommt in diesem Kapitel hauptsächlich das Mettener Archiv zum Wort.

Daß bei so großer Eile manche Versehen unterlaufen müssen, liegt auf der Hand; so ist das Urteil über Abt Otto Krafft von Prüfening sicher zu günstig, ebenso über seinen Nachfolger Abt Roman; auch Abt Maximilian Rest von Scheyern erscheint in den Visitationen in einem anderen Lichte. Abt Benedikt Meyding starb 1722, nicht 1724 (S. 262). Das Frauenkloster Kühbach hatte ab zirka 1600 nur mehr den Ortspfarrer als ordentlichen Beichtvater; außerordentlicher Beichtvater war in der Regel der Abt oder Prior von St. Ulrich und Afra zu Augsburg, nur ab und zu wurde von dem allerdings näheren, aber nicht mehr in der Diözese Augsburg gelegenen Scheyern der Abt oder Prior als außerordentlicher Beichtvater aufgestellt. Der Praeses generalis der Kongregation hatte nicht die Cappa magna, denn das Sirmium, das er als Auszeichnung tragen durfte, ist nicht gleichbedeutend mit Cappa magna. Der letzte Abt von Andechs, Gregor Rauch, wird ein paarmal als Ambros Rauch aufgeführt. S. 341 legt Abt Utto Lang 1878 das Amt eines Präses nieder, nachdem er im Jahre 1873 in Abt Rupert Mutzl von Scheyern bereits den 2. Nachfolger erhalten.

Doch es wäre unbillig, angesichts der gewaltigen Leistung Mücken seihen zu wollen. P. W. Fink machte mit seiner Schrift einen dankenswerten Anfang in der Erforschung der Geschichte der bayerischen Benediktinerkongregation. Möchten bald die Arbeiten der jüngeren Mitbrüder erscheinen, welche Teilgebiete dieser Geschichte sich erwählt haben.

Scheyern.

Stephan Kainz.

**Mayer Anton**, Die Errichtung des Lyzeums in Freising im Jahre 1834, eine Studie zur Kulturgeschichte des Restaurations-Zeitalters. (Historische Forschungen und Quellen, 11. Heft.) München-Freising, F. P. Datterer, 1934.

Die phil.-theologische Hochschule in Freising hätte zu ihrem Jubiläum 1834—1934 keinen besseren Historiker finden können als den Verfasser

vorliegender Studie. Professor für Geschichte an der dortigen Hochschule, hat er sich durch seine historischen Arbeiten in deutschen Landen einen Namen gemacht. Seine Schrift ist keine der üblichen Jubiläumsgeschichten, die schließlich nur Augenblickswert haben. Er stellt seine Geschichte hinein in einen großen Zusammenhang und weiß so von seinem Standpunkte aus die Geschehnisse besser zu überblicken und zu beurteilen. Daher wählt er als Gegenstand seiner Ausführungen besonders die Errichtung des Lyzeums. Die Zeit, in die diese Gründung fällt, ist dem V.er vertraut. Daher wird seine Arbeit zu einer „Studie zur Kulturgeschichte des Restaurations-Zeitalters“. Der V.er verfolgt dann ferner die weitere Entwicklung während des abgelaufenen Jahrhunderts. Es ist sehr verdienstvoll, daß er nicht allein die Namen der Professoren bringt, die an der Anstalt wirkten, sondern sie auch versieht mit quellenmäßigen, biographischen und literarischen Notizen. So wird seine Geschichte des Lyzeums zu einer Gelehrten-geschichte. In einer Zusammenfassung zeichnet er die Zukunftsaufgabe der Hochschule, die er sich geschichtlich und geographisch bedingt denkt. Wir sind damit am Schlusse, haben aber noch nicht den Anfang berührt. Hier gedenkt der V.er der zwei Anstalten, die der Hochschule vorausgegangen sind. Es ist einmal das Münchner Lyzeum, das die Jesuiten bis 1713 leiteten und dann das fürstbischöfliche Lyzeum in Freising, das Benediktiner versahen. Der V.er widmet sein Hauptaugenmerk der letzteren Anstalt. Er geht ein auf ihre kultur- und geistesgeschichtliche Stellung; anerkennend hebt er die Verdienste einzelner Männer hervor, eines P. Carl Meichelböck, eines Anselm Desing, eines Cölestin Obendorfer. Er hätte auch Anselm Rixner von Metten anfügen können; er vertrat die Synthese von alter und neuer Philosophie. Er führt auch die Namen der übrigen Lehrer aus dem Mönchstande an und fügt biographische Notizen hinzu. Der V.er umreißt mit diesen seinen Ausführungen die Geschichte dieser Anstalt. Wann werden wir eine solche bekommen? Sie wäre um so notwendiger, als ihre Quellen an den verschiedensten Orten verwahrt werden. Der Ref. könnte sich keinen besseren Führer zu ihr denken als den V.er.

Metten.

W. F.

**Die Abtei St. Walburg 1035—1935.** Festschrift, hg. von der Abtei St. Walburg/Eichstätt, 8°, 117 S. Verlag St. Walburg-Eichstätt 1935.

**Zum 900 jährigen Jubiläum der Abtei St. Walburg in Eichstätt.** Historische Beiträge von J. Braun, F. Buchner, G. Debatin, M. Grabmann, J. Lechner, F. Mader und K. Ried. 8°, 151 S. Schöningh, Paderborn 1935.

**Basca M. Regina, The Benedictine Congregation of Saint Scholastica: its foundation and development (1852—1930).** (Studies in American Church history, vol XX.) 8°, 154 S. (Catholic University of America.) Washington 1935.

1. In Eichstätt hat man das 900jährige Jubiläum des Bestandes von St. Walburg als Benediktinerinnenkloster würdig gefeiert. Auch die Literatur, die aus diesem Anlaß erschien, ist des Jubiläums würdig. Für das breitere Volk ist eine Festschrift bestimmt, die reich bebildert in Stil und Aufmachung vorzüglich geeignet ist, mit St. Walburg in Vergangenheit und Gegenwart bekannt zu machen. Zwar für das Volk berechnet bietet sie auch dem Kunst- und Kulturhistoriker viel, besonders in ihren Abschnitten „St. Walburga, ihre Zeit und ihr Wirkungskreis“, „St. Walburga Töchter überqueren den Ozean“, „Walburgisverehrung“, „Das volkstümliche Kleinbild und fränkische Bildwirkerei in St. Walburg“. Das kleine Schriftchen widerlegt mit Tatsachen, die dadurch nicht aus der Welt geschafft werden können, daß sie mit Still-schweigen übergangen werden, manches schiefe Urteil über den Wert beschaulicher Frauenklöster und zeigt, ohne daß irgendeine apologetische Absicht in der Darstellung verspürbar wäre, die starken Impulse auf, die von